

Parlamentarischer Vorstoss

2020/73

Geschäftstyp:	Postulat
Titel:	Prävention gegen Medikamentenmissbrauch von Jugendlichen
Urheber/in:	Béatrix von Sury
Zuständig:	—
Mitunterzeichnet von:	Abt, Bammatter, Boerlin, Bräutigam, Brunner Roman, Candreia-Hemmi, Cucè, Dudler, Grazioli, Hotz, Jaun, Kaufmann Urs, Keller, Koller, Krebs, Locher, Maag-Streit, Meschberger, Meyer, Mikeler, Noack, Oberbeck, Roth, Ryf, Schürch, Strüby-Schaub, Werthmüller, Wicker-Hägeli, Winter, Würth, Wyss
Eingereicht am:	30. Januar 2020
Dringlichkeit:	--

Neben Alkohol, Cannabis, Spiel, die ein bekanntes Suchtpotenzial haben, verursachen auch gewisse Medikamente Suchtprobleme und Abhängigkeiten, wie z. B. Opiate (vor allem in den USA) oder Benzodiazepine. Gemäss dem Suchtpanorama 2018 bergen « Schlaf- und Beruhigungsmittel, namentliche Benzodiazepine, ... ein Abhängigkeitspotenzial. 2.8% der Bevölkerung nehmen täglich oder fast täglich während mindestens eines Jahres solche Mittel ein. Dieser Anteil ist hoch, wenn man bedenkt, dass sie nur über kurze Zeit eingenommen werden sollten ».¹

Grosse Sorge bereitet jedoch der Konsum von Benzodiazepinen von Jugendlichen, um sich damit zu berauschen. Über 4% der 15-jährigen Mädchen und Jungen haben in einer HBSC Befragung 2018 angegeben, sich bereits mindestens einmal in ihrem Leben mit Medikamenten berauscht zu haben². Vor allem die Anzahl der männlichen Jugendlichen, die Medikamente zu sich nehmen, um Bewusstseinsstörungen zu erreichen, hat seit 2014 zugenommen.³

Zuletzt hat der Fall in Gelterkinden grosses Aufsehen erregt, als sich ein Jugendlicher mit Xanax zgedröhnt hat.

Es werden aber nicht nur Medikamente konsumiert, die sedierend wirken, sondern auch Psychostimulanzien, um die Hirnleistungen anzuregen, sogenanntes «Hirndoping».⁴

¹ https://www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user_upload/DocUpload/2018_SUCHTPANORAMA_DE.pdf

² <https://zahlen-fakten.suchtschweiz.ch/de/medikamenten.html>

³ <https://www.srf.ch/news/schweiz/medikamenten-missbrauch-immer-mehr-jugendliche-sind-suechtig-nach-pillen>

⁴ https://www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user_upload/DocUpload/2018_SUCHTPANORAMA_DE.pdf

Vermutlich ist es den Jugendlichen nicht bewusst, auf was für einem gefährlichen Weg sie sich befinden. Deshalb ist es notwendig, präventiv zu agieren, um auf die Gefahren wie Persönlichkeitsveränderungen, Vergiftungsrisiko etc. durch einen solchen Medikamentenmissbrauch aufmerksam zu machen.

Der Regierungsrat wird gebeten, z. B. niederschwellige Massnahmen zu prüfen, die der Prävention, Information und Sensibilisierung dienen.

Dabei sollen Erziehungsberechtigte, Schulen, Schulsozialarbeit und die Jugendpolizei mit einbezogen werden, um die Jugendlichen aber auch Erziehungsberechtigten auf die Gefahren dieser Medikamente hinzuweisen, damit die Jugendlichen von der Einnahme solcher Produkte Abstand nehmen.

Weiterhin soll geprüft werden, ob vermehrter Handlungsbedarf bei der Schulung von Ärzten und Apothekern besteht, um sie ebenfalls noch intensiver für einen möglichen Medikamentenmissbrauch zu sensibilisieren.

Kann der Kanton mit «Schulnetz 21», das Schweizerische Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen, unterstützende Hilfe anbieten? Vielleicht muss der Aspekt der Gesundheitsförderung wieder vermehrt in den Fokus gerückt werden.